



Foto: RDB

Hier wird gelacht, gefeiert, geredet – es laufen Kinofilme, Ausstellungen finden statt, sogar Konzerte wurden schon veranstaltet. Das Café Recycling ist im Laufe der Jahre zur festen Institution für Bewohner und Mitarbeiter des Hauses Schmeilsdorf geworden. Vor zehn Jahren, als die neugebaute Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) bezogen wurde, stand das alte Gebäude am Wichernweg teilweise leer. Kleinere Räume des Hauses wurden schnell wieder genutzt, die große Montagehalle dagegen nicht. Bis Mitarbeiter auf die Idee kamen, dort einen Bewohnertreffpunkt einzurichten. Die Idee war gut. Nur wie sollte sie umgesetzt werden?

## Vom Montageraum zum gemütlichen Café

*Das Café Recycling wird zehn Jahre alt.*

*Es ist ein beliebter Treffpunkt der Bewohner des Hauses Schmeilsdorf. Am Anfang waren nur eine alte Montagehalle und eine gute Idee.*

*Ein Rückblick.*

Theke. Die zusammengestückelten, wiederverwendeten Möbelstücke machen auch heute noch den besonderen Charme des Cafés aus. Der Name „Café Recycling“ ist da nur eine logische Schlussfolgerung. Dank zahlreicher Spenden konnten abgenutzte Möbel nach und nach durch neue ersetzt werden.

Schließlich fehlte es an Mobiliar, um die nüchterne Halle in ein gemütliches Café zu verwandeln. Die Lösung war schnell gefunden: Möbel aus Haushaltsauflösungen und Spenden. Bewohner und Mitarbeiter halfen bei der Einrichtung, und der Raum füllte sich mit Tischen, Stühlen, einer

*Filme über das Leben von Menschen mit Behinderungen kennt jeder - was aber, wenn behinderte Menschen hinter der Kamera stehen und das Leben um sie herum filmen? Sechs Bewohner des Hauses Schmeilsdorf haben das zusammen mit Schülern eines Gymnasiums ausprobiert.*

Die Idee zu diesem Filmprojekt hatten sechs Schüler des Markgraf-Georg-Fischer Gymnasiums aus Kulmbach.

## Der Blick durch die Kamera

Gemeinsam mit ihrer Lehrerin besuchten sie regelmäßig die Bewohner im Haus Schmeilsdorf und brachten ihnen bei, wie sie mit den Kameras umgehen sollen. Für viele Schüler war

es das erste Mal, dass sie sich intensiv mit Menschen mit Behinderungen auseinandergesetzt haben. Die Jugendlichen lernten die Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) kennen, und die Bewohner ließen die Schüler an ihrem persönlichen Umfeld teilnehmen. Die Schmeilsdorfer zeigten ihnen, wie sie arbeiten, was sie in ihrer Freizeit machen oder wie sie im Atelier der Malerin Helga Hopfe kreativ mit Pinsel und Farbe umgehen. Genau das haben sie auch ge-

filmt, ohne Anweisungen von außen, ohne Drehbuch im Originalton. Ihre Filmsequenzen stellen die Welt verlangsamt dar, haben einen Blick fürs Detail, erzählen keine große Story. Ganz anders, als die Gymnasiasten, die in ihren Videos eine Dramaturgie vermitteln wollen und schnell filmen. Alle Filme werden nun zu einem Dokumentarfilm zusammengeschnitten, um ihn der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Schüler wollen damit an einem Wettbewerb teilnehmen.

# Kooperation macht stark

In den Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) in Schmeilsdorf wird montiert, verpackt, sortiert und konfektioniert. Diese Arbeiten sind eine der großen Stärken der Mitarbeiter, die dort beschäftigt sind. Industrieunternehmen aus der Region Oberfranken lagern deshalb zahlreiche Aufträge in die Werkstätten aus. Um schneller und besser auf die Nachfrage der regionalen Firmen zu reagieren, haben sich Werkstätten anderer sozialer Träger und die WfbM Schmeilsdorf zu dem Kooperationsverbund „Radius“ zusammengeschlossen. Der Vorteil: Die Werkstätten bringen weitere Fähigkeiten mit, beispielsweise selbst produzieren und vertreiben. Inzwischen sind die Radius-Mitglieder so eingespielt, dass auch umfangreiche Aufträge ausgeführt werden können.

Da alle Werkstätten die berufliche Rehabilitation der Mitarbeiter als Ziel haben, profitieren sie am meisten von „Radius“. Sie arbeiten ihren Möglichkeiten entsprechend und lernen auch neue Arbeitsschritte kennen. „Radius“ besteht seit fünf Jahren und hat sich zu einem

partnerschaftlichen Netzwerk entwickelt. Die Vertreter der Werkstätten besuchen und besprechen sich regelmäßig. Dadurch wissen sie, wie in anderen Betrieben gearbeitet



**radius**  
Partner für die regionale Industrie

Mitglied im Verbund oberfränkischer Werkstätten

[www.radius-online.de](http://www.radius-online.de)

tet wird. Das ist wichtig, wenn komplexe Aufträge schnell und flexibel umgesetzt werden sollen. Nur so können Arbeiten effektiv geplant werden und die Werkstätten im zunehmenden Wettbewerb bestehen. Trotz „Radius“ behalten sie ihre wirtschaftliche Eigenständigkeit. Übrigens, die Werkstatt Schmeilsdorf war Gründungsmitglied der Kooperation.

# Rente - na und?

*Für die meisten Menschen bedeutet Ruhestand, sich auf eine völlig neue Lebenssituation einzustellen. Da heißt es, den Tagesablauf neu zu organisieren und andere Beschäftigungen zu finden. Für Menschen mit Behinderungen ist dieser Lebensabschnitt erst recht eine große Herausforderung. Das Haus Schmeilsdorf bietet deshalb Senioren eine Tagesbetreuung an, die exakt auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist.*

Zeitungen lesen, Kaffee trinken, spazieren gehen, sind nur einige Beschäftigungen der Senioren im Haus Schmeilsdorf. Während sie früher in den Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) regelmäßig arbeiteten und Geld verdienten, verbringen sie jetzt die Tage gemeinsam. Dabei werden sie von den Mitarbeitern des Hauses Schmeilsdorf betreut und bei alltäglichen Dingen unterstützt. Ziel ist es, die Fertigkeiten der verrenteten Bewohner zu erhalten und sie auch an Neues heranzuführen. Gerade in diesem Lebensabschnitt ist die Selbständigkeit wichtig.

Die Betreuer müssen nicht nur die Bedürfnisse der Rentner erkennen, sondern ihnen helfen, im Alter ihren eigenen Lebensstil zu finden. Dazu gehört, sie zu ermutigen und zu befähigen und neue Wege zuzulassen. Keine leichte Aufgabe, denn die Mitarbeiter müssen ständig präsent sein und auch kleinste Signale zu deuten wissen. Aber das Engagement zahlt sich aus. Dieter W., Rentner im Haus Schmeilsdorf, beispielsweise sagt darüber: „Seniorenbereich – eine feine Sache, da geh ich hin, machst Du auch mit?“